

20 JAHRE AKADEMIE ST. BLASIUS

SERENADE

Franz Danzi (1763 – 1826) · Quintett Es-Dur op. 67 Nr. 3

Michael F. P. Huber (*1971) · Kornoligno op. 66 UA

Judith Unterpertinger (*1977) · wall study II für Englischhorn solo (2010)

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791) · Symphonie Nr. 40 g-Moll KV 550
(1788, arr. Joachim Linckelmann)

Do, 2. August 2018, 16.30 Uhr, Hall in Tirol, Landes-Pflegeklinik Tirol, Milserstraße 10/5

Fr, 3. August 2018, 19.30 Uhr, Innsbruck, GEA Geschäft Veranstaltungssaal, Anichstraße 22

Lignum Mobile

Stephanie Treichl · Englischhorn

Bläser spielten im Leben von **Franz Danzi** (1763 – 1829) schon früh eine wichtige Rolle. Er war ein Sohn des Solocellisten der Mannheimer Hofkapelle, deren Bläserkultur in ganz Europa berühmt war. Diesen herrlichen Bläsern zu lauschen zählte wohl zu den prägenden Kindheitserlebnissen des musikalischen Buben. Schon mit 15 Jahren kam er als Cellist in die „Orchesterakademie“ der Hofkapelle (und folgte 1783 seinem Vater als Solocellist). Die wunderbaren Klänge der Mannheimer Bläser vergaß Danzi auch nicht, als er sich längst zum anerkannten Komponisten entwickelt hatte und Hofkapellmeister in Stuttgart und Karlsruhe war. Franz Danzi wurde zu einem Vorreiter der deutschen Oper und einem Mentor Carl Maria von Webers. In seinen Instrumentalwerken ahmte Danzi den Stil Mozarts nach, den er über alles bewunderte.

Auf der Suche nach neuen klanglichen Möglichkeiten und als langjähriger Mitarbeiter der Leipziger Allgemeinen Musikalischen Zeitung erfuhr er von überaus erfolgreichen Aufführungen von Anton Reichas Bläserquintetten in Paris. Mit Verkaufstalent und Sinn für Publikumswirksamkeit ausgestattet, erkannte Danzi, dass der Bläsersatz Flöte-Oboe-Klarinette-Horn-Fagott mit seinen vielfältigen farblichen Nuancierungen seiner Suche nach größerer Ausdrucksmöglichkeit sehr entgegenkam. Er knüpfte an die Popularität von Reichas Bläserquintetten an und komponierte in den folgenden Jahren insgesamt neun Werke dieser neuen Gattung. Anders als die Werke seines Vorbilds sind Franz Danzis Bläserquintette spieltechnisch angenehmer angelegt. Aber im Gegensatz zu seiner üblichen Kompositionspraxis in Kammermusikwerken folgte er in den Bläserquintetten dem Vorbild Reichas und komponierte nicht vier Instrumentalstimmen zu einer führenden Stimme, sondern behandelte alle Instrumente gleichwertig. Beflügelt vom Erfolg der ersten drei Bläserquintette (op. 56, 1821) gab Franz Danzi 1824 die nächsten drei Werke als Opus 67 heraus.

Der Tiroler Komponist **Michael F. P. Huber** (*1971) ist u.a. Träger des Tiroler Landespreises für zeitgenössische Musik, einer der höchsten Auszeichnungen des Landes Tirol im Kulturbereich. Für Lignum Mobile schrieb er ein neues Stück, mit dem er Freunde und Feinde der Borkenkäfer überrascht. Wie klingt etwa ein betrunkenes Exemplar dieser Spezies? Michael F. P. Huber bleibt sich treu und sucht auch „**Kornoligno**“ op. 66 mit tiefem Ernst, beißender Ironie und



feinem Humor die unmittelbare musikalische Kommunikation mit dem Publikum. Er selbst meint ja: „Meine Musik darf auch unterhalten und sollte dem Publikum wie den Interpreten Vergnügen bereiten; ich schätze [...] das Unterstreichen ernsthafter Aussagen durch das (in der modernen Musik sträflich vernachlässigte!) ‚kontrapunktische‘ Stilmittel des Humors. [...] Generell ist Musik für mich ein Kommunikationsmittel – ich will gehört und verstanden werden.“ Wir werden hören (und verstehen)!

Fotos von zerbröckelnden Hausmauern in London (fotografiert von **Judith Unterpertinger**, *1977 in Hall in Tirol) bildeten das Ausgangsmaterial für die Serie „wall studies“ von zuerst 3 Werken für jeweils solo Klarinette, Englischhorn oder Fagott, die in den Jahren 2008 bis 2011 entstanden. Judith Unterpertinger: „Die Architektur erscheint darin als das scheinbar unverrückbare Gegenstück zu den sich darin bewegenden Menschen. Die Hausmauern in London sind das Sujet, das sich auf den Fotografien findet und mich zu Tuschezeichnungen angeregt hat. [...] Indem ich die Fotografien und Zeichnungen wie grafische Partituren gebrauche, kann die Komposition auch als ein Versuch gehört werden, etwas Abgestopptes, Fixiertes wieder in Bewegung zu setzen. Ich zeige ein Außen durch mein Inneres kommend.“ Thema von „**wall study II**“ (2010) für Englischhorn ist der Zerfall der Architektur – die hörbare Version der zugrunde gelegten Fotos bzw. Zeichnungen. Interpretiert wird das performative Werk von der Tirolerin Stephanie Treichl, die derzeit als Solo-Oboistin bei den Nürnberger Symphonikern engagiert ist.

Drei Jahre vor seinem Tod schrieb **Wolfgang Amadeus Mozart** (1756 – 1791) im Sommer 1788 in rascher Folge drei Symphonien (KV 543, KV 550 und KV 551), die seine letzten und gewichtigsten dieser musikalischen Gattung bleiben sollten. Für welchen Anlass die Symphonie Nr. 40 g-Moll KV 550 entstand und ob sie jemals zu Lebzeiten des Meisterkomponisten erklang, ist nicht verbürgt. Da Mozart selbst dem Werk aber zwei Klarinettenstimmen hinzufügte, besteht Grund zur Annahme, dass die Symphonie im April 1791 bei zwei Benefizkonzerten der „Tonkünstler-Societät“ gespielt worden sein dürfte. Bei den Benefizkonzerten wirkten jedenfalls die mit Mozart befreundeten Klarinettenisten Johann und Anton Stadler mit. Heute ist diese Symphonie enorm populär und wohl in jedermanns Ohr – man denke nur an Bearbeitungen als Schlager und Klingeltöne!

Von rund 60 Symphonien (einige davon sind allerdings nicht oder nur fragmentarisch erhalten) hat Mozart lediglich zwei in einer Moll-Tonart komponiert, die 25. und eben diese 40., und beide in dem als „weich“ und „schwermütig“ geltenden g-Moll. Lignum Mobile spielt Mozarts „Große g-Moll-Symphonie“ in einer Bearbeitung für Bläserquintett von Joachim Linckelmann. Dieser hat Flöte studiert, einige deutsche und internationale Preise gewonnen und reiche Erfahrung als Flötist in deutschen und spanischen Orchestern gesammelt. Außerdem ist er selbst begeisterter Kammermusiker und als solcher Mitglied des Bläserquintetts „pocket orchestra freiburg“. Als Notengrafiker und Arrangeur bearbeitete er bereits sehr erfolgreich einige „Klassiker“ der (Chor- und) Orchesterliteratur, wie z.B. das Requiem von Johannes Brahms, das Stabat Mater von Antonín Dvořák, die Carmen-Suite von Georges Bizet oder die Suite aus dem Ballett „Romeo und Julia“ von Sergej Prokojew, für kleinere Besetzungen und meist für Bläserquintett.

BIOGRAFIEN

JUDITH UNTERPERTINGER

<http://www.juun.cc/juun/index.html>

Judith Unterpertinger (alias JUUN), geboren 1977 in Hall in Tirol, ist als Komponistin, Pianistin und Performancekünstlerin erfolgreich. Sie studierte Komposition und Klavier an der Bruckner Universität in Linz sowie Philosophie an der Universität Wien. Im Mittelpunkt ihrer kompositorischen Arbeit steht die Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Musik, Tanz und bildender Kunst zueinander. Judith Unterpertinger setzt sich mit mechanischen, seelischen und städtischen Zustandsformen auseinander und realisiert musikalisch-performative Architekturen. Ihre Werkliste umfasst Ensemblestücke, Solowerke, Kammeroper, Klanginstallationen, Kompositionen für Kammerorchester, Konzeptimprovisationen und Performances. Kompositions- und Performanceaufträge erhielt sie u. a. von: Janus Ensemble, ORF, den Festivals Klangspuren Schwaz, Echt/Falsch, 4020-Festival, Soundings London, E_May, Tanzzone3, Chicago Sound Map sowie Musica Sacra, der Kulturhauptstadt Linz09, dem Wiener Nobelpreisträgerinnen Seminar, dem Künstlerhaus Wien, der Neuen Oper Wien und dem Brucknerfest Linz. Als Instrumentalistin tritt sie unter dem Namen JUUN auf und spielt in Ensembles verschiedenster Ausprägung von filigraner Improvisation bis zu Industrial und Noise: deepseafishK, No Business for Dogs, The London Improvisers Orchestra, mara::juun u.a.

STEPHANIE TREICHL

Die Tirolerin **Stephanie Treichl** erhielt bereits ab 12 Jahren Oboenunterricht am Tiroler Landeskonservatorium (Eckehard Fintl bzw. Ning-Ching Zeller Chen). Nach dem Besuch des Musikgymnasiums in Innsbruck studierte sie Oboe im Konzertfach sowie Musikpädagogik in Innsbruck (Ning-Ching Zeller Chen), Würzburg (Jochen Müller-Brincken) und Rostock (Gregor Witt) und schloss 2014 ihr Masterstudium ab. Meisterkurse besuchte sie u.a. bei Klaus Becker, Washington Barella, Stefan Schilli und Albrecht Mayer. Orchestererfahrung sammelte sie beim Tiroler Symphonieorchester Innsbruck, Wiener Jeunesse Orchester, bei den Dortmunder Philharmonikern, dem Mozarteumorchester Salzburg, der Staatskapelle Schwerin und der Staatskapelle Berlin. Seit Juni 2014 ist sie als „koordinierte Solo-Oboe“ bei den Nürnberger Symphonikern engagiert. Ihre Begeisterung für Neue Musik drückt sich in der Mitwirkung in mehreren Ensembles (u.a. Windkraft Tirol) aus. Solistisch war sie sie mit dem Amadeus Orchester Dortmund, dem polnischen Kammerorchester, den Hofer Symphonikern und dem Tiroler Kammerorchester Innstrumenti zu hören.

MICHAEL F. P. HUBER

de.wikipedia.org/wiki/Michael_F._P._Huber

Michael F.P. Huber, geboren 1971 in Innsbruck, studierte ab 1992 in Wien Komposition bei Iván Eröd und Kurt Schwertsik, Medienkomposition & Filmmusik bei Klaus-Peter Sattler sowie Jazztheorie & Arrangement bei Christian Mühlbacher. Bereits während des Studiums war er mehrfacher Stipendiat der Filmwerkstatt Essen, wo er u.a. Kurse bei Klaus Doldinger und Niki Reiser besuchte. Michael F.P. Huber komponiert Orchesterwerke, Kammermusik, Vokalmusik, Sololiteratur und Musik für Schüler und Studierende. Auch 5 Solokonzerte (u.a. Paukenkonzert, Harfenkonzert) für herausragende Solisten finden sich in seinem Werkverzeichnis. Seit 2004 ist er außerdem als Pädagoge im Rahmen des Tiroler Musikschulwerks tätig.

2015 wurde Michael F.P. Huber mit dem Tiroler Landespreis für zeitgenössische Musik ausgezeichnet. 2016 erhielt er das Große Hilde-Zach-Stipendium der Stadt Innsbruck, das ihm die Schöpfung seiner vierten, monumentalen Symphonie ermöglichte. Michael F.P. Hubers Werke sind auf mehreren CDs dokumentiert.

LIGNUM MOBILE

Lignum Mobile – das sind Lydia Huber · Flöte, Sonja Graber · Oboe, Stephan Moosmann · Klarinette, Armin Graber · Horn und Lukas Gruber · Fagott. Der besondere Reiz des Holzbläserquintetts liegt in den unterschiedlichen Klangfarben der fünf Instrumente. Lignum Mobile macht sie sowohl in der Interpretation von Originalliteratur als auch durch Bearbeitungen großer Meisterwerke oder Uraufführungen von (vornehmlich Tiroler) Auftragskompositionen hörbar. Alle Musiker des Ensembles sind Mitglieder der Akademie St. Blasius. Sie haben größtenteils bereits in ihren Studienjahren zusammengefunden und musizieren seither mit großer Leidenschaft in dieser klangfarbenfrohen Besetzung.

Die **Akademie St. Blasius** (ASB) feiert heuer ihr 20-jähriges Bestehen. Sie ist ein im Jahre 1998 gegründeter Verein (Karlheinz Siessl – künstlerischer Leiter, Armin Graber - Obmann) mit dem Ziel, den in Tirol lebenden professionellen Musikern ein Forum für Aufführungen auf höchstem Niveau zu bieten. Das Orchester setzt sich fast ausschließlich aus Tiroler Musikern aus den drei Landesteilen zusammen. Die meisten sind hauptberuflich als Musiklehrer oder Musiker tätig. In seiner Programmgestaltung lädt die ASB ihre Zuhörer ein, sich auf die Suche nach Neuem zu begeben. Uraufführungen von Tiroler Komponisten werden mit Raritäten von der Klassik bis in die Neuzeit in einen spannenden Kontext gebracht. Dem Akademiegedanken folgend, werden regelmäßig junge Musikerinnen und Musiker ins Orchester eingebunden. Die kreative Arbeit der Akademie St. Blasius ist auf bisher über 30 CDs dokumentiert.



AKADEMIE ST. BLASIUS

KARTEN nur für Innsbruck, freier Eintritt in Hall

€ 21,-/16,-/8,- (ermäßigt: Senioren und Studenten/Schüler)

Reservierung: akademie.st.blasius@aon.at bzw. armin.graber@aon.at

Akademie St. Blasius · Kolbgasse 1 · A-6020 Innsbruck · ZVR - 943 702 261

akademie.st.blasius@aon.at · www.akademie-st-blasius.at

Geschäftsführender Obmann: Armin Graber

Künstlerische Leitung: Karlheinz Siessl

Organisation Chor: Martha Senn

Homepage und neue Medien: Martha Kneringer

Presse: Eva Schintlmeister · eva.schintlmeister@chello.at · **Mobil 0699 107 207 05**